

Mittwoch, 29. Mai 2024

Sonnenstrasse erhält neuen Belag

Belagsarbeiten Auf der Sonnenstrasse, zwischen Scheffelstrasse und Äusserem Sonnenweg, wird in den kommenden Tagen der Deckbelag eingebaut. Wie die Stadtverwaltung am Dienstag in einem Communiqué bekannt gab, wird der Strassenabschnitt deshalb morgen Donnerstag für den rollenden Verkehr komplett gesperrt. Für den Fussverkehr bleiben die Trottoirs hingegen offen.

Die Sperrung gilt morgen ab 6 Uhr und wird erst übermorgen Freitag, 7 Uhr, wieder aufgehoben. Während der Arbeiten wird der Verkehr vom Stadtzentrum in Richtung Autobahneinfahrt St. Fiden über die Jägerstrasse und der Gegenverkehr von der Autobahneinfahrt St. Fiden über die Steinachstrasse und die Rorschacher Strasse ins Stadtzentrum umgeleitet. Die Zufahrt zum Parkhaus Brühltor ist über die Torstrasse, zum Spelteriniparkplatz über die Blumenaustrasse (Museumsquartier) möglich.

Die Stadtverwaltung macht darauf aufmerksam, dass die Arbeiten nur bei trockenem Wetter ausgeführt werden können. Bei ungünstigen Witterungsverhältnissen wird der Belagseinbau auf den nächsten Arbeitstag verschoben. Über die Durchführung wird auf Informationstafeln an der Sonnenstrasse informiert. (sk/arc)

ST. GALLER TAGBLATT

Verleger: Peter Wanner.
Chefredaktor CH Media: Patrik Müller (pmü).
 Geschäftsführung: Dietrich Berg.
Chief Product Officer: Matthias Meier.
 Werbemarkt: Markus Fischer, Paolo Placa.
 Nutzermarkt: Bettina Schilli.

Redaktion St. Gallen, Gossau und Rorschach
 Daniel Wirth (dwi, Leiter), Luca Ghiselli (ghi, Stv.), Arcangelo Balsamo (arc), Sandro Büchler (sab), Diana Hagmann-Bula (dbu), Marlen Hämmerli (mha), Rudolf Hirtl (rht), Melissa Müller (mem), Christina Weder Bruderer (cw), Perrine Woodtli (wo),
 Telefon: 071 227 69 00, E-Mail: stadtredaktion@tagblatt.ch, redaktion@tagblatt.ch, redaktion@tagblatt.ch.

Redaktion St. Galler Tagblatt
Chefredaktion: Stefan Schmid (ssm, Chefredaktor), Jürg Ackermann (ja, Stv., Tagesleiter), David Angst (da, Chefredaktor Thurgauer Zeitung), Noemi Heule (nh, Stv., Tagesleiterin), Daniel Walt (dwa, Stv., Leiter Online).

Ressortleitungen: Christina Genova (gen, Ostschweizer Kultur), Michael Genova (mge, Ostschweiz), Thomas Griesser (T.G., Wirtschaft Ostschweiz), Patricia Loher (pl, Sport), Julia Nehmiz (miz, Appenzeller Zeitung), Simon Dudle (sdu, Toggenburger Tagblatt und Wiler Zeitung), Yvonne Stadler (ys, Produktion und Gestaltung), Daniel Wirth (dwi, St. Gallen/Gossau/Rorschach).

Adresse: Fürstenlandstrasse 122, 9001 St. Gallen, Telefon: 071 272 77 11, E-Mail: zentralredaktion@tagblatt.ch.

Zentralredaktion CH Media
Chefredaktion: Patrik Müller (pmü, Chefredaktor), Doris Kleck (dk, Stv./Co-Leiterin Inland und Bundeshaus), Yannick Hock (ynh, Stv./Leiter Online), Raffael Schuppisser (ras, Stv./Leiter Kultur, Leben, Wissen).

Leitung Produktion & Services: Robert Bachmann (bac).
Ressortleitungen: Inland und Bundeshaus: Anna Wanner (wan, Co-Ressortleiterin), Doris Kleck (dk, Co-Ressortleiterin); Ausland: Fabian Hock (fho, Ressortleiter); Wirtschaft: Florence Vuichard (fv, Ressortleiterin); Kultur: Julia Stephan (jst, Teamleiterin); Leben / Wissen: Sabine Kuster (ks, Teamleiterin); Sport: François Schmid (fsc, Ressortleiter).
Adresse: Neumattstrasse 1, 5001 Aarau, Telefon: 058 200 58 58, E-Mail: redaktion@chmedia.ch.

Service
Abonnemente und Zustelldienst: Telefon 058 200 55 55, E-Mail: aboservice@chmedia.ch.
Technische Herstellung: CH Media Print AG, Im Feld 6, Postfach, 9015 St. Gallen.

Anzeigen: CH Regionalmedien AG, St. Galler Tagblatt, Fürstenlandstrasse 122, 9001 St. Gallen, Telefon 071 272 77 77, E-Mail: inserate-tagblatt@chmedia.ch.

Auflage und Leserzahlen: St. Galler Tagblatt: Verbreitete Auflage: 23 937 Ex. (WEMF 2023). Davon verkaufte Auflage: 21 201 Ex. (WEMF 2023). Gesamtverbreitete Auflage: 23 937 Ex. (WEMF 2023). Davon verkaufte Auflage: 21 201 Ex. (WEMF 2023). Leser: 248 000 (MACH Basic 2023-2). Verbreitete Auflage Gesamtverbreitete Auflage: 292 018 Ex. (WEMF 2023). Davon verkaufte Auflage: 273 333 Ex. (WEMF 2023).

Herausgeberin: CH Regionalmedien AG, Neumattstrasse 1, 5001 Aarau. Die CH Regionalmedien AG ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der CH Media Holding AG. Beteiligungen unter www.chmedia.ch.

Ombudsmann: Hans Fahrliänder, ombudsstelle@chmedia.ch
 CH Regionalmedien AG, Ombudsstelle, Neumattstrasse 1, 5001 Aarau.

ch media

Auch Stadt der Handwerkerinnen

Ein neues Buch zur Stadtgeschichte bringt neue Erkenntnisse zum St. Galler Handwerk vor 400 Jahren.

Reto Voneschen

St. Gallen wurde nicht erst im 19. Jahrhundert zur Textilstadt mit Handelsbeziehungen in alle Welt. Schon in der frühen Neuzeit machte sich die Stadtrepublik mit dem Leinwandhandel einen Namen. Eine kürzlich publizierte Dissertation untersucht die Verhältnisse in der Stadt im 17. und 18. Jahrhundert. Nicole Stadelmann legt eine umfangreiche und detailreiche Arbeit über das Leben und Wirtschaften von Handwerkerfamilien von 1630 bis 1730 vor. Sie widerlegt dabei auch einige Klischees, die das Geschichtsbild verzerren. Buchvernissage ist Ende Mai in St. Gallen.

Stadt mit vielen Handwerkerinnen

St. Gallen war in der frühen Neuzeit nicht nur die Leinwandstadt mit reichen Handelsherren und Beziehungen in die ganze bekannte Welt, auf die sich die gängige Geschichtsschreibung konzentriert. St. Gallen war immer auch eine Stadt der Handwerker. Die Mehrheit der Stadtbevölkerung verdiente sich ihren Lebensunterhalt über Jahrhunderte mit handwerklichen Tätigkeiten. Dabei spielten die Zünfte zwar eine wichtige, aber gemäss der Dissertation von Nicole Stadelmann nicht die alles dominierende Monopolistenrolle, die ihnen oft zugeschrieben wird.

Meist übersehen wird bisher in der Geschichtsschreibung die Rolle der Frauen in der Wirtschaft der alten Stadtrepublik St. Gallen. Wie Nicole Stadelmann nachweist, spielten sie gerade im Handwerk eine gewichtige Rolle. Das alte St. Gallen war eben nicht nur eine Stadt der Handwerker, sondern auch der Handwerkerinnen. Ehefrauen und Töchter von Handwerkern waren wichtig für die handwerkliche Produktion. Sie arbeiteten nicht nur in der Familienwerkstatt mit, sie waren ab einem Alter von etwa zwölf Jahren teilweise auch «ausser Haus» als Handwerkerinnen tätig.

Die Ehefrau als Chef ihres Gatten

Diese Frauen hatten damit unabhängig vom Mann oder Vater einen eigenen Beruf und eine



Das Gewerbe der Stauchentröckner wurde im 17. und 18. Jahrhundert in St. Gallen von Frauen dominiert. Sie arbeiteten auch als Meisterinnen mit eigenen Betrieben. Sie glätteten Leinwandtücher mit Stein- oder Holzkugeln und falteten sie für den Export. Bild: zvg/Kulturmuseum St. Gallen

eigene Anstellung. Sie verfügten über ein eigenes Einkommen. Und was gar nicht unserem Bild jener Zeit entspricht: Nicht wenige Frauen führten damals eigene Handwerksbetriebe. Sie waren innerhalb und ausserhalb der Zünfte erfolgreiche Unternehmerinnen und beschäftigten Männer als Angestellte, unter Umständen sogar den eigenen Ehemann. Nicole Stadelmann illustriert das am Beispiel der Schneiderfamilie von Heinrich Müller und Barbara Merz.

Die Familie Müller-Merz führte eine Schneiderwerkstatt und kam zu Vermögen. 1690 wurde Heinrich Müller nach Streitigkeiten und Konflikten für sechs Jahre aus der Stadt verbannt. Die Leitung der Familienwerkstatt übernahm ganz selbstverständlich seine Frau Barbara, die zuvor schon dort gearbeitet hatte. So wurde sie aktive Stadtbürgerin (ohne volle politische Rechte), Meisterin und Zunftmitglied. Und sie blieb das auch, nachdem ihr Mann Heinrich dank ihrem an klare Bedingungen gebundenen Einverständnis im Mai 1691 vorzeitig aus der Verbannung zurückkehren durfte.



Nicole Stadelmann Bild: zvg

Ein in einer Zunft organisiertes Gewerbe, das von Frauen geprägt wurde, waren die Stauchentröckner. Sie bereiteten schmale Leinwandtücher für den Export vor. Dafür wurden die Stoffbahnen mit Stein- oder Holzkugeln geblätet und dann gefaltet. Dieses Gewerbe arbeitete im Auftragsverhältnis für die Handelsherren der Stadt und expandierte zwischen 1630 und 1730 auf bis zu 200 Beschäftigte. Gegliedert war es in 15 bis 20 Kleinunternehmen mit je 5 bis 15 Angestellten. Geleitet wurden die Betriebe oft durch Frauen, teils sogar im Jobsharing mit einer anderen Frau oder einem Mann.

Autorin Nicole Stadelmann hat Geschichte und Kunstgeschichte an der Universität Zürich

studiert. 2013 bis 2021 war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Stadtarchiv der Ortsbürgergemeinde St. Gallen tätig. Seit drei Jahren ist sie Co-Leiterin des Stadtarchivs und der Vadianischen Sammlung. Für ihre Dissertation hat sie berufsbegleitend acht Jahre lang geforscht. Am Buch «Mobile Ökonomie – Das Wirtschaften und Haushalten von St. Galler Handwerkerfamilien in der Frühen Neuzeit» arbeitete sie nochmals zwei Jahre.

Mit der Publikation legt sie einen über 500 Seiten starken Band zur Handwerksgeschichte vor, die in der Schweiz und St. Gallen bislang vernachlässigt wurde. Neben vielen Zahlen und Daten präsentiert Nicole Stadelmann im Buch Beispiele, wie sich St. Galler Handwerkerfamilien damals durchschlugen. Sie illustriert damit Aspekte des Alltagslebens wie Berufswechsel, sozialen Aufstieg, Armut oder auch Auswanderung. Eine Erkenntnis ist auch, dass St. Galler Handwerkerinnen und Handwerker schon damals, lange vor der Globalisierung, in Europa und darüber hinaus sehr mobil waren.

Die Mobilität sei «krass» gewesen, sagt Nicole Stadelmann zu diesem überraschenden Resultat ihrer Forschung: «Im handwerklichen St. Gallen herrschte damals ein Kommen und Gehen.» Viele Handwerkerinnen und Handwerker seien nicht wirklich sesshaft gewesen, wenn auch Abwesenheiten von der Stadt teils nur kurz gedauert hätten. Das Auswandern einzelner Mitglieder oder ganzer Familien sei gerade bei finanziellen Schwierigkeiten gebräuchlich gewesen. Teilweise seien dabei kleinere Kinder im Heiliggeist-Spital gelandet, das damals auch als eine Art Waisenhaus fungierte.

«Mobile Ökonomie – Das Wirtschaften und Haushalten von St. Galler Handwerkerfamilien in der Frühen Neuzeit», Wallstein-Verlag, Göttingen. Digitale Gratisversion unter www.wallstein-verlag.de. Buchvernissage: Freitag, 31. Mai, 18 Uhr, Festsaal der Ortsbürgergemeinde St. Gallen; Platzzahl beschränkt, Anmeldung unter stadtarchiv@orts-buerger.ch.

Leserbrief

Wenn das Oberstübchen der Oberen den Keller für die Unteren vergisst

«St. Gallen möchte aufholen», Ausgabe vom 10. Mai

Die Stadt St. Gallen will das Velofahren fördern. Fein! Am Velokongress «Flink» wurde gefragt, warum die Einwohner so selten das Velo nutzen. Antwort: Viele wollen vielleicht (!) gerne Velo fahren, aber fühlen sich im Verkehr zu unsicher. Dagegen helfen die baulichen Massnahmen des Tiefbauamtes. Der Anteil an Wegen, die mit dem Velo

zurückgelegt werden, soll nämlich «deutlich erhöht» werden, heisst es im Gegenvorschlag zur «Velo-Initiative» der SP, der 2021 vom Stadtparlament angenommen und mit 15 Millionen Rahmenkredit bestückt wurde. Damit die Investition in die Verhaltensänderung der Bevölkerung nicht in die Hose geht, wird mittels «Reglement für eine nachhaltige Verkehrsentwicklung» 120 000 Quadratmeter Strassenfläche umgewandelt in

Flächen für Velo, Fussverkehr und (bevorzugt) ÖV. Wer kann da noch nein zum Drahtesel sagen! Doch da ist eine kleine Sache, die man in den oberen Amtsstuben vergessen hat, auch wenn das Amt sich «Tief» nennt. Am Bodensee aufgewachsen, wo das Velofahren zur DNA gehört, beschloss ich 2016 den Wegzug. Die Wahl fiel auf St. Gallen: Nicht grad ein Ausbund an Velofreundlichkeit, aber man kann damit leben. Auf Wohnungssuche

war überraschenderweise nicht meine Freigängerkatze der Hemmschuh. Es fehlte in sämtlichen in Frage kommenden Wohnungen schlicht: der Velokeller. Nach der fünften Wohnungsbesichtigung hielt ich es nicht mehr für Zufall. Nachdem sich bei der sechsten der versprochene Velokeller als Heizungsraum entpuppte, war klar: In St. Gallen hat man das Velofahren nicht erfunden. Ich hatte bis anhin noch gar nie ein Haus ohne Velokeller gesehen.

Wie soll das gehen? Das Velo im täglichen Einsatz, rein, raus, mit Anhänger zu Transportzwecken? Tatsächlich gibt es st. gallische Velokeller: in den neueren Bauten. In den teureren Bauten. Vielleicht kann sich das die grün-sozialistische Bourgeoisie leisten. Aber das Oberstübchen der Oberen hat den Keller für die Unteren vergessen. Da hilft der schönste Veloweg nicht.

Eveline Ketterer, St. Gallen